gefunden. Habe Dank! habe Dank! und bringe deinem Herrn meines Herzens innigste Grüße!

Da lüpfte der Falke seine Schwingen, stieg unter dem süßen Getön des Silberglöckleins zum blauen Himmel empor und flog gen Süden der Sonne entgegen. Mit freudeverklärtem Angesicht blickte die königliche Jungfrau ihm nach, bis er in der Ferne verschwand. —

---

2. Lohengrins Berufung.

Auf Montsalvasch, der wunderbaren Burg des Grales, herrschte König Parzival als Hüter des Heiligtums. Viele herrliche Ritter standen unter seinem Scepter; der edelste und herrlichste aller aber war Lohengrin, Parzivals Sohn und Erbe seiner Krone. Er ward von allen geliebt, denn sein Herz war rein und gut, und an Kühnheit und Heldenmut konnte sich ihm nicht einer vergleichen.

Seine Mutter Kondwiramur sah sich unter den schönen Jungfrauen nach einer Gemahlin für ihn um, aber es fand sich keine, die seinen Augen wohlgefiel, keine, die an Schönheit und Tugend so hohen Preises würdig gewesen wäre. —

Wir wissen: war es des Himmels Wille, daß ein Templeise ausziehen sollte, die bedrängte Unschuld zu schützen, so erschien auf der Gral-Schale in Goldschrift Name und Auftrag des erkornen Ritters. Nun fügte es sich, daß um die Stunde, da Elsa von Brabant unter dem Lindenbaum im Gebete saß, die Templeisen in ihrem Heiligtume zum Gottesdienste versammelt waren. Unter den Klängen feierlicher Musik knieeten die Ritter um den Gral und beteten. Da schwebte die weiße Taube mit der Oblate im Schnabel vom Himmel herab und legte die Oblate in die heilige Schale. Und siehe: wie von unsichtbarer Hand geschrieben, erschienen auf dem Gral in Goldbuchstaben die Worte:

„Jung Lohengrin, der reine Held,
Ist heut zum Hort der Unschuld bestellt.
Die holde Elsa von Brabant
Erzittert in des Bösen Hand.
Fahr hin nach Köln am grünen Rhein!
Du sollst der Unschuld Retter sein!“

Da erglühten Lohengrins Wangen in stolzer Lust, und die Templeisen scharten sich um ihn und priesen ihn glücklich. Sogleich legte er die goldschillernde Rüstung an, und sein Vater Parzival selbst gürtete ihn mit dem Schwerte. Auf dem Hofe stampfte schon das feurige Streitroß das Pflaster; Lohengrin schwang sich hinauf, winkte seinen Eltern und Freunden den letzten Gruß und sprengte von dannen.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0